

Buchbesprechungen

Walter Klaiber, Wolfgang Thönissen (Hg.), *Rechtfertigung in freikirchlicher und römisch-katholischer Sicht*. Paderborn / Stuttgart 2003

Der vorliegende Band enthält die Referate einer ökumenischen Konsultation, die zwischen Vertretern der Katholischen Kirche und verschiedenen Freikirchen im Februar 2001 im Johann-Adam-Möhler Institut in Paderborn stattfand. Ziel dieses Treffens war, nach der historischen katholisch-lutherischen "Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre" (1999) auch auf freikirchlich-katholischer Ebene miteinander ins Gespräch zu kommen. Dabei ging es vorwiegend darum, einander zunächst einmal besser kennenzulernen, das Spezifische der unterschiedlichen Tradition wahrzunehmen und ein Profil an Gemeinsamkeiten und Differenzen herauszuarbeiten.

Thematisch drehte sich die Diskussion vor allem um die Frage: Welche Art von Mitwirkung oder Beteiligung gibt es auf Seiten des Menschen an Gottes rechtfertigendem Heilshandeln? Hier zeigte sich sowohl bei den katholischen als auch bei den freikirchlichen Theologen die Tendenz, neben der vorlaufenden Gnade Gottes auch die Antwort des angesprochenen Menschen zu betonen, die sich zunächst in der menschlichen Glaubensentscheidung (Bekehrung, Umkehr) und dann in einer christlichen Lebenspraxis (Heiligung, Wachstum im Glauben) äußert. Allerdings war dabei deutlich, daß dieses Verständnis in einem jeweils unterschiedlichen Bezugsrahmen steht: auf katholischer Seite die Gnaden- und Sakramentenlehre, auf freikirchlicher Seite eine Entscheidungs- und Erfahrungsfrömmigkeit. Diese spezifischen Bezugsrahmen korrespondieren wiederum mit unterschiedlichen ekklesiologischen Grundmustern und kirchlichen Organisationsformen. Konkret drückte sich die wahrgenommene Spannung z.B. in der Frage nach dem Verhältnis von Rechtfertigung, Glaube und Taufe aus.

Durch Br. Martin Theile war auch die Brüdergemeinde, die der Vereinigung evangelischer Freikirchen als Gastmitglied angehört, an dem Gespräch in Paderborn beteiligt. Sein Beitrag hebt vor allem den Gedanken hervor, daß der Prozess der Heiligung nicht zu einer reinen sündlosen Gemeinde führt, sondern daß Christen – auch wenn sie von Gottes rechtfertigendem Handeln verändert werden – Sünder bleiben. Er knüpft hier nicht nur an Luthers Formel "simul justus et peccator" an, sondern auch an Zinzendorfs Gedanken von der "Sünderheiligkeit" der Christen, der für das Selbstverständnis der Brüdergemeinde bis heute wesentlich geblieben ist. Das freikirchliche Ideal der Kirche als Glaubensgemeinschaft und die Betonung der fortschreitenden Heiligung durch Gottes Geist können nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß Christen ihr Leben lang von der Macht der

Sünde bedroht bleiben. Das Spezifikum des Glaubens ist nicht in moralischer Vollkommenheit sondern in der lebendigen Gottesbeziehung zu suchen, wie sie sich in der brüderischen Tradition als "persönliche Connexion mit dem Heiland" ausgeprägt hat. Diese Gedanken, die auch im Blick auf die andauernde Auseinandersetzung mit der Charismatischen Bewegung formuliert sind, wären es wert, als Anstoß zum Gespräch in der Brüdergemeinde genauer ausgearbeitet zu werden.

Insgesamt bieten die Referate des Tagungsbandes einen guten Einblick in die Denkweisen und Positionen der unterschiedlichen Traditionen. Sie zeigen, daß sich die Freikirchen und die katholische Kirchen vielleicht in wesentlichen Dingen näher stehen, als man zunächst meinen sollte. Im Blick auf die Brüdergemeinde wird deutlich, daß sie ungeachtet ihrer Kleinheit in der Lage ist, aus ihrer Tradition heraus einen bereichernden Beitrag zum ökumenischen Gespräch zu liefern. Im Vergleich mit den Stellungnahmen der anderen Kirchen zeigt sich aber auch, daß brüderische Theologie mehr in der Geschichte und Frömmigkeitspraxis der Gemeinde verankert ist als in präziser und systematischer Reflektion. Hier bieten die anderen Referate des Bandes mit ihrer durchdachten Argumentation und ihren inhaltlichen Anfragen einen guten Ansatzpunkt zur vertieften theologischen Arbeit in der Brüdergemeinde.

Peter Vogt

Sung-Duk Lee, *Der deutsche Pietismus und John Wesley*. Gießen: Brunnen-Verlag 2003, 232 S. (KGM, Bd. 8)

Diese in Münster bei Professor Brecht entstandene Dissertation verfolgt das Ziel, Wesleys Beziehungen zum Herrnhutertum, das von „Martin Schmidt nicht befriedigend aufgearbeitet worden“ sei (Vorwort), in einen weiteren Zusammenhang zu stellen und neu zu beleuchten. Sie gipfelt in der Begegnung Zinzendorfs mit John Wesley und einer Interpretation des theologischen Gegensatzes beider, wobei es am Ende auf das Verhältnis Zinzendorfs, Wesleys und August Hermann Franckes zu Martin Luther hinausläuft. Doch geben wir zunächst eine Übersicht über den Inhalt der 11 Kapitel des Buches.

Nach einer Einführung in die Forschungslage beschreibt Kap. 1 das Ausgreifen des deutschen Pietismus auf England (Anton Horneck, Anton Wilhelm Böhme, Friedrich Michael Ziegenbalg). Mit Kap. 2-6 wendet er sich dem hallischen Pietismus zu und zeigt die Wirkung von Franckes Schriften auf Wesley. Das ist zunächst die Übersetzung von Franckes relativ unbekannter Schrift „Nicodemus: Ein Tractat über die Menschenfurcht“ (Halle 1701), eine Schrift für Pfarrer und Lehrer, die das Wesen des wahren Glaubens aufzeigen will (Kap. 3). Auf Wesley hat ferner Franckes „Manuductio“ (Halle 1693), eine Anleitung zur Bibelauslegung gewirkt und neben Bengels „Gnomon“ eine nicht unwesentliche Bedeutung für das Schriftver-